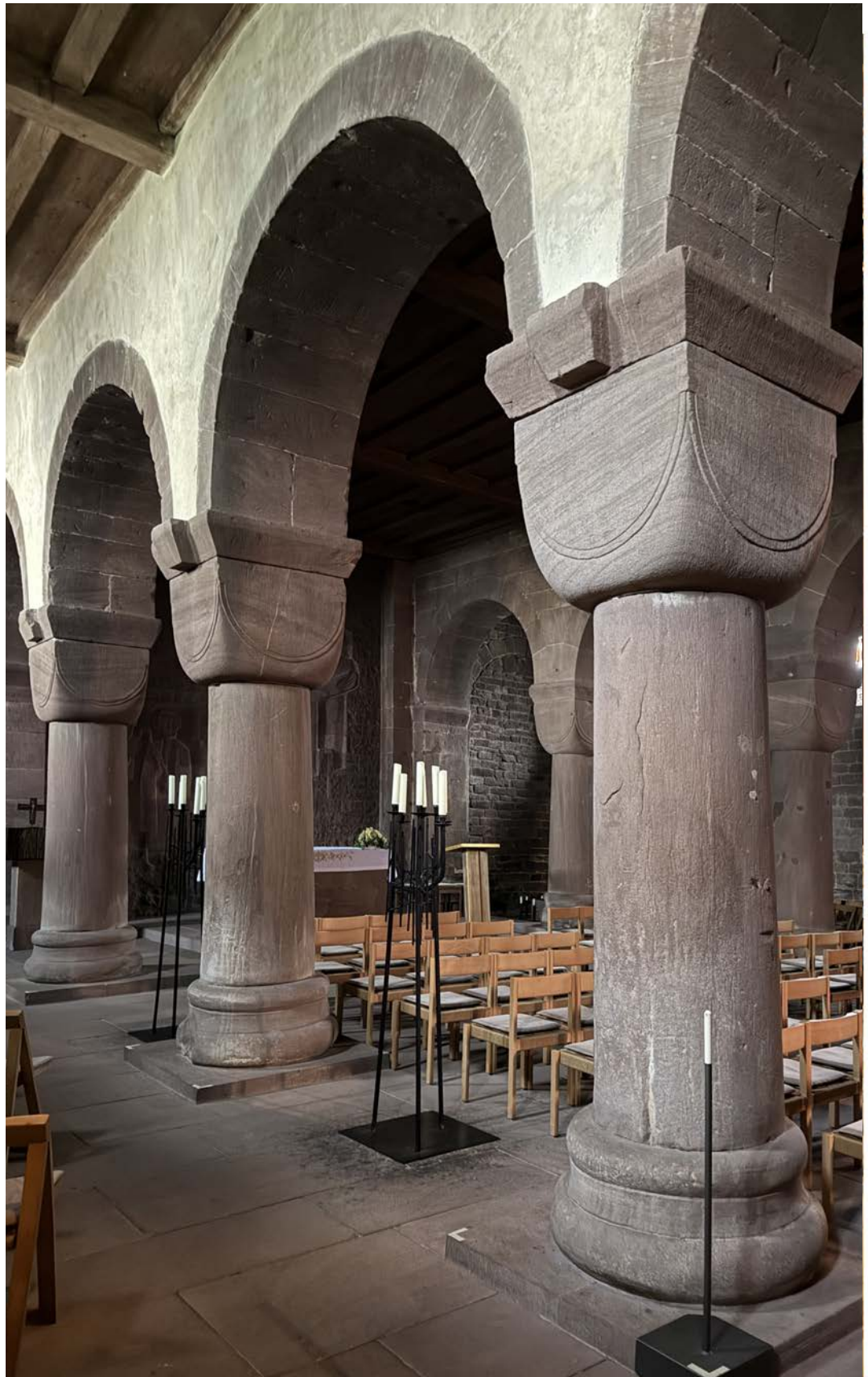


HEIMATVEREIN WEIL DER STADT

Berichte und Mitteilungen



Zur Ausgabe 57/2025 der Berichte und Mitteilungen des Heimatvereins

Zu Johannes Kepler gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Detlef SUCKRAU und Hans-Joachim ALBINUS stellen im neuen Heft der „Berichte und Mitteilungen“ das nicht verwirklichte Projekt eines Kepler-Romans des Dichters Adalbert Stifter (1805-1868) vor und fragen nach seiner Motivation und seinen damit verbundenen Hoffnungen und Plänen.

2025 hat Weil der Stadt gleich vier Mal Jubiläum gefeiert: Vor 950 Jahren wurden Weil, Merklingen, Münklingen und Hausen im „Hirsauer Formular“ erstmals schriftlich genannt. Mit dieser Urkunde, den Zeitumständen ihres Entstehens, ihrer Aussagekraft für die Ortsgeschichte und mit der Bedeutung solcher Ortsjubiläen hat sich Stadtarchivar Mathias GRANER in seinen Festvorträgen und nun in seinem Heftbeitrag eingehend beschäftigt.

Auf immerhin 75 Jahre Geschichte kann der Heimatverein Weil der Stadt inzwischen zurückblicken. Der Jubiläumsvortrag von Wolfgang SCHÜTZ „Als die Heimat laufen lernte“, den er zur 70-Jahr-Feier 2019 im Klösterle gehalten hat und in dem er die Vereinsgründung am 25.6.1949 nachzuzeichnen versucht, rundet das Heft ab.

Inhalt

Adalbert Stifters ungeschriebener Kepler-Roman (D. Suckrau, H.-J. Albinus)	S. 3
„Sine historia homo non est homo“: 950 Jahre Weil der Stadt (M. Graner)	S. 15
Aus unserem Vereinsleben	S. 33
Jahresrückblick 2023	S. 34
Jahresrückblick 2024	S. 35
„Als die Heimat laufen lernte“ (W. Schütz)	S. 36

Abbildung Titelseite:

Die Aurelius-Kirche in Hirsau (Foto: W. Schütz)

Abbildung Rückseite: Das „Hirsauer Formular“ mit der

Erstnennung Weils und der Teilorte

(Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 51 U 6)

Impressum

Heimatverein Weil der Stadt - Berichte und Mitteilungen
ISSN 1432-8976

Herausgeber:

Heimatverein Weil der Stadt e.V., 1. Vorsitzende Katrin Fischer,
Hessestr. 4, 71263 Weil der Stadt, info@heimatverein-weilderstadt.de

Redaktion:

Mathias Graner, Wolfgang Schütz,
Jutta Klein (verantwortlich), Lindenhof 22, 71263 Weil der Stadt

Druck:

SCHARPF, Druck + Medien e.K., Gutenbergstr. 2, 71263 Weil der Stadt

Adalbert Stifters ungeschriebener Kepler-Roman

Identifikation, Motivation, unerfüllte Hoffnungen und Pläne

Von Detlef Suckrau und Hans-Joachim Albinus

Adalbert STIFTER, der 1805 in Oberplan (Horní Planá, Südböhmen) geboren und 1868 in Linz (Oberösterreich) gestorbene Schriftsteller, Maler und Pädagoge, ist vor allem durch seinen Roman *Der Nachsommer* (1857) als ein Wegbereiter der Moderne nicht nur im Gedächtnis der Literaturwissenschaftler geblieben.² Nach dem II. Weltkrieg gab es noch eine Phase verstärkter Erinnerung an ihn, als Stifter und seinem Werk gewidmete Vereinigungen und Zeitschriften wiedergegründet oder neu eingerichtet und Schulen vor allem in Süddeutschland und Oberösterreich nach ihm benannt wurden. Insbesondere für die Emigranten und Vertriebenen aus der neu gegründeten Tschechoslowakei war Stifter eine Verbindung zur alten deutschsprachigen Heimat. Ansonsten ist der einst berühmte Erzähler heute meist vergessen, wird doch sein entschleunigter Erzählstil von Lesern des 21. Jahrhunderts überwiegend als langatmig, wenn nicht gar langweilig empfunden.³

Dabei wird von Stifters Werken *Der Nachsommer* heute noch am ehesten als lesbar angesehen, obwohl es nach seiner Veröffentlichung entweder ignoriert oder verrissen wurde.⁴ Aber im Gegensatz zu den eher historisch geprägten Themen seiner anderen Erzählungen und Romane stellt dieser überzeitliche Erziehungs- und Bildungsroman exemplarisch die Ideale und Vorstellungen einer versunkenen Zeit der jeweiligen Moderne gegenüber.⁵

Identifikation mit und Parallelen zu Kepler

Nachdem Stifter sein Universitätsstudium in Wien ohne formalen Abschluss beendet hatte und etliche Bewerbungen auf Lehrtätigkeiten fehlgeschlagen oder seinerseits abgebrochen worden waren,⁶ zog er 1847 vorübergehend und 1848 endgültig nach Linz, um den Unruhen der 1848er Revolution in Wien zu entgehen.⁷ Zunächst arbeitete er als Redakteur der *Linzer Zeitung* und ab 1850 als Landesbeamter im Rang eines k.k. Schulrats „mit der Verwendung als Inspektor der Volksschulen“ Österreichs ob der Enns.⁸

Linz war 1612-1626 Wohnort des kaiserlichen Mathematikers, Astronomen und Physikers Johannes KEPLER (1571-1630) während seiner Anstellung als Landschaftsmathematiker Österreichs ob der Enns und Lehrer an der evangelischen Landschaftsschule. Zu seinen Aufgaben gehörten auch die Herausgabe der *Rudolfinischen Tafeln*, ein Auftrag Kaiser RUDOLFS II. (1552, 1576-1611, 1612) noch aus Keplers Prager Zeit, und eine neue Karte des Erzherzogtums.⁹

Dies war nicht die erste Begegnung Stifters mit Keplers Lebensspuren und Werk. Stifter stammte aus bildungsfernem, bäuerlich-kleingewerblichem Milieu; für ihn waren die Jahre 1818-1826 am Gymnasium des Benediktinerstifts Kremsmünster, südwestlich von Linz gelegen, besonders prägend.¹⁰ Sein dreistufiger Bildungsgang, den er mit Bestnoten abschloss,

1 Aus Stifters Werken wird im Folgenden stets zitiert nach der Prag-Reichenberger Ausgabe [66] mit Zusatz von Band, ggf. Unterband und Seitenzahl, hier [66] (Bd. 6 (*Der Nachsommer*, 1), S. 235), siehe Literaturverzeichnis. Die Einzelbände sind bibliographisch nachgewiesen z.B. in [23] (S. 62-64). Alle Stifter-Zitate wurden der besseren Lesbarkeit halber moderat der heutigen Orthographie angepasst.

2 Zu Stifters Leben und Werk vgl. z.B. [4], [24], [42], [57], [59].

3 Vgl. [55].

4 Stifter selbst sah den *Nachsommer* als verkanntes, dem flüchtigen Zeitgeschmack entgegnetretendes Werk an. Am 11. Februar 1858 schreibt er an seinen Freund und Verleger Gustav Heckenast: „Mein Werk (...) aber mit Goethescher Liebe zur Kunst ist es geschrieben, mit inniger Hingabe an stille, reine Schönheit (...) einen inneren Lebensgang zeichnend, ist der Mode jetziger Bücher entgegen, (...) von dem menschlich Richtigen (...) hängt es ab, was von beiden dauernder ist.“ [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 92-101, 315-318) oder auch schon zuvor am 29. Februar 1856 an Heckenast: „Ich hoffe hiermit etwas zu ‚dichten‘ nicht zu ‚machen‘. Die ganze Lage so wie die Charaktere der Menschen sollen (...) etwas Höheres sein, das den Leser über das gewöhnliche Leben hinaus hebt, und ihm einen Ton gibt, in dem er sich als Mensch reiner und größer empfindet (...), weil man durch das Stoffliche nicht mehr beirrt wird.“ [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 297-302, 459-460).

Dagegen steht z.B. die Rezension durch Stifters Zeitgenossen und Dichter Friedrich Hebbel (1813-1863; [35] nach Hebbels *Sämtliche Werke*, Bd. 12): „Drei starke Bände! Wir glauben Nichts zu riskieren, wenn wir Demjenigen, der beweisen kann, daß er sie ausgelesen hat, ohne als Kunstrichter dazu verpflichtet zu sein, die Krone von Polen versprechen. Wir machen jedoch den Verfasser nur in geringem Grade für das missratene Buch verantwortlich; er war sogleich bei seinem ersten Auftreten Manierist und mußte, verhätschelt, wie er wurde, zuletzt natürlich alles Maß verlieren.“ Der Kritik lag eine Feindschaft zugrunde, denn bereits 1847 wollte Stifter in einem Brief vom 21. August 1847 an Aurelius Buddeus (1817-1855), Redakteur der *Augsburger Allgemeinen Zeitung*, Hebbel „nach meinen Kunststudien (...) in dem, was er bisher geleistet, völlig verwerfen, und geradezu häßlich nennen, was, wenn die Kunst das Schöne darstellen soll, gerade das Allergrößte ist, was einem Künstler widerfahren kann. (...) Hebbel neigt zum Tragischen, erwischt aber, da ihm die sittliche Tiefe (...) fehlt, statt des Tragischen immer das Widerwärtige.“ [66] (Bd. 17 (Briefwechsel, 1), S. 246-255, 423-425).

5 Vgl. [15] (S. 173-208).

6 Siehe [42] (S. 96). W. Matz sieht in Stifters Entschlusslosigkeit Parallelen zu seiner ersten, gescheiterten Liebesbeziehung zu Fanny Greipl (1808-1839). Auch der Wechsel der sozialen Schicht (ebenda, S. 43) und seine Doppelbegabung als Dichter und Maler standen ihm wohl im Wege.

7 Zu den Auswirkungen der Märzrevolution auf Stifter vgl. [14].

8 [66] (Bd. 25 (Erzählungen, 3. Gedichte und Biographisches), S. 365-368). Zu Stifters Linzer Zeit vgl. insbesondere [27] sowie [14], [31], [43].

9 Zu Keplers Leben und Werk vgl. z.B. [12], [22], [40]. Zu Keplers Linzer Zeit vgl. [44] (S. 44-47), [58]. An der im Zuge der Übernahme der lutherischen Reformation (Adelsreformation) gegründeten Landschaftsschule wurden hauptsächlich die Söhne der Adligen unterrichtet.

10 Vgl. [19], [72]. Stifters Vater war Leinweber und -händler, und seine Karriere ist exemplarisch für den sozialen Aufstieg innerhalb eines ständisch-konservativen Systems.



Abb. 1: Adalbert Stifter: *Das Stift Kremsmünster*. Aquarell 16,2×9,7 cm, ca. 1823-1825, unvollendet; rechts im Bild der große astronomische Turm mit Sternwarte. Zur Beschreibung siehe [47] (S. 95, Nr. 5). (aus [3], S. 22-23)

umfasste vier Grammatikal-, zwei Humanitäts- und zwei Philosophieklassen, in denen Religion, Latein, Mathematik, Naturgeschichte und -lehre, Geographie, Geschichte, Griechisch, Rhetorik und Poetik bis zur Universitätsreife vermittelt wurden.¹¹ Somit durchliefen beide ähnliche grundlegende Ausbildungsgänge; für Kepler geschah dies 1584-1591 an der niederen Klosterschule Adelberg, der höheren Klosterschule Maulbronn und im propädeutischen Studium im Evangelischen Stift in Tübingen.

In Linz, wo er „mit schauernder Ehrfurcht“ durch dieselben Gassen ging, in denen auch Kepler gegangen war, mag er öfters an den Astronomen und seine Tätigkeit in Oberösterreich gedacht haben; er fand zudem „in den hiesigen Archiven verschiedene Schriften von ihm“.¹² Stifter sah offenbar Parallelen zwischen der zeitweiligen Missachtung seiner eigenen und Keplers Berufung, woraus er eine „Art Wahlverwandtschaft“ ableiten mochte.¹³ Gleichzeitig beklagte er, dass zeitraubende berufliche Verpflichtungen ihn von seiner eigentlichen Bestimmung, nämlich der des Dichters und Schriftstellers, ablenken, ja geradezu daran hindern, ihr nachzukommen:

„Ich könnte Meisterhaftes machen, was für alle Zeiten dauert und neben dem Größten bestehen kann, (...) aber da ist äußerlich nicht die Ruhe, die kleinen Dinge schreien drein, ihnen muss von Amts wegen und auf Befehl der Menschen, die sie für wichtig halten, obgewartet werden, und das Große ist dahin.“¹⁴

Im Gegensatz zum finanziell sorgenfreien Protagonisten des *Nachsommers* müssten er und Kepler ihren Lebensunterhalt durch einen Lehrerberuf sichern, für den es wenig Anerkennung und Dankbarkeit gebe, sodass ihre wahren Leistungen in einer auf Stand und Äußerlichkeit bedachten Gesellschaft zu Lebzeiten nicht angemessen gewürdigt würden. Aus der Perspektive Stifters mochte das für ihn zutreffen, für Kepler, nachdem er 1601 in Prag kaiserlicher Mathematiker geworden und bis zum Tode auch geblieben war, sicherlich nicht. Auch waren seine eigenen Geldsorgen durch großzügigen Lebensstil, Sammelleidenschaft und übertriebenen leiblichen Genuss selbst verursacht, Keplers finanzielle Probleme jedoch durch die vielen rückständigen Zahlungen vor allem der kaiserlichen Hofkammer, aber auch der Stände und anderer Stellen, die Kepler auch in Linz immer wieder versuchte einzutreiben.¹⁵ Zwar betrachtete Kepler die Erstellung von Schreibkalendern und Horoskopen oft als lästige Pflicht und der guten Vergütung geschuldet, andererseits lieferten sie Daten für seine Bemühungen, die Astrologie auf eine neue wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

Stifter hat in seinen mehr als 1.000 nachgelassenen und auch mit Blick auf die Nachwelt verfassten Briefen¹⁶ – davon allein 220 an seinen Freund und Verleger Gustav HECKENAST (1811-1878)¹⁷ – mehrfach Vergleiche zwischen seinem und Keplers Schicksal angestellt. So nannte er am 29. Februar 1856 seine geplanten Werke recht drastisch „die im Mutterleibe getötenen Kinder“, für die es zu spät sein würde, wie „es bei Kepler zu

11 Siehe [4] (S. 43-52), [36].

12 [66], Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 125-131, 322-324).

13 Siehe [5].

14 [66], Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 206-211, 433).

15 Vgl. auch [58]. Am Ende der Linzer Zeit waren immer noch über 11.000 Gulden offen.

16 Siehe [18].

17 Siehe [69]. Heckenast verlegte alle Werke Stifters, auch nachdem der finanzielle Erfolg nach 1848 stark abgeflaut war, und wurde dadurch zum wirtschaftlichen Rückhalt für Stifters zunehmend aufwändige Lebensführung.



Abb. 2: Adalbert Stifter. Künstlerpostkarte des Verlags Wiechmann, München, nach einem Aquarell 9,3×10,6 cm, 1845/1846, des Wiener Miniatur- und Portraitmalers Moritz Michael Daffinger (1790-1849). Zur Beschreibung siehe [50]. (Foto: Albinus)

spät war, der auch in diesem unseligen Linz lebte".¹⁸ Der „moralisch Gekreuzigte“ – wohl eine Anspielung auf Keplers Ausschluss vom Abendmahl wegen kryptocalvinistischen Verdachts durch den württembergischen Linzer Stadtpfarrer Daniel HITZLER (1576-1635) – erinnerte ihn an die eigene gefühlte Missachtung.¹⁹ Wie sehr ihn dieses Gefühl verfolgte, zeigt sich noch in einem Brief vom 7. Juli 1863 an seine Ehefrau Amalia (geb. MOHAUPT; 1811-1883, ∞ 1837):

„Ich bin (...) müde bis in den Tod. Wäre ich wie Goethe oder Kepler, ich wäre zum Sterben betrübt. (...) Kepler, der in Linz die Gesetze der Weltenbewegung fand, wurde (...) getadelt und gemaßregelt, nur nebenbei durfte er die unsterblichen keplerischen Gesetze der Himmelsbewegung entdecken.“²⁰

Stifter spielte hier wohl auf die von Kepler anzufertigende verbesserte Karte des Landes ob der Enns an. Dieses Unternehmen war sehr aufwändig; Kepler ließ sich nach mehreren Vorarbeiten und Reisen von der ihn langweilenden und auch wegen der Schwierigkeiten mit der Landbevölkerung langwierigen Aufgabe der Geländeaufnahme entbinden.²¹ Außerdem mahnten die Stände Österreichs ob der Enns die Fertigstellung der *Rudolfinischen Tafeln* an, mit denen Kepler aufgrund der notwendigen mathematisch-astronomischen Grundlagen mehrfach im Verzug war

und deren Manuskript er erst 1624 abschließen konnte. Auch dass Kepler seine aufgetragenen Arbeiten zu Gunsten des *Außzugs auß der Vralten Messekunst Archimedis* (1616) unterbrochen hatte, führte zu Missfallen. Die Einschätzung Stifters ist aber insofern übertrieben, als Kepler in Linz mehrere bedeutende Werke fertigstellte, u.a. die *Harmonices mundi libri V* (1619) mit dem 3. *Keplerschen Gesetz*, und auch in vielen Belangen von den Ständen unterstützt wurde. Auch das Verbot der *Epitome Astronomiae Copernicanae* (1618-1621) durch den Vatikan war im Vergleich zu Galileo GALILEIs (1564-1642) Verfahren nur eine milde Beeinträchtigung. Stifter folgte hier offenbar einer falschen Überlieferung.²²

Zur negativen Identifikation mit Kepler könnten neben den Geldsorgen auch noch weitere persönliche Schicksalsschläge Stifters beigetragen haben. Er empfand die 1848er Revolution in Wien als Störung einer zwar zu reformierenden, aber letztlich doch harmonischen Ordnung, die ihn in das spätbiedermeierlich-kleinstädtische Linz vertrieben hatte, was jedoch nicht den gravierenden Auswirkungen der Gegenreformation entsprach, die Kepler zu mehreren Stellungs- und Wohnsitzwechseln nötigte. Am ehesten noch vergleichbar war Stifters Verlust der geliebten Adoptivtochter Juliane (1841-1859) mit dem Tod Keplers hochbegabten Lieblingssohnes Friedrich (1604-1611).

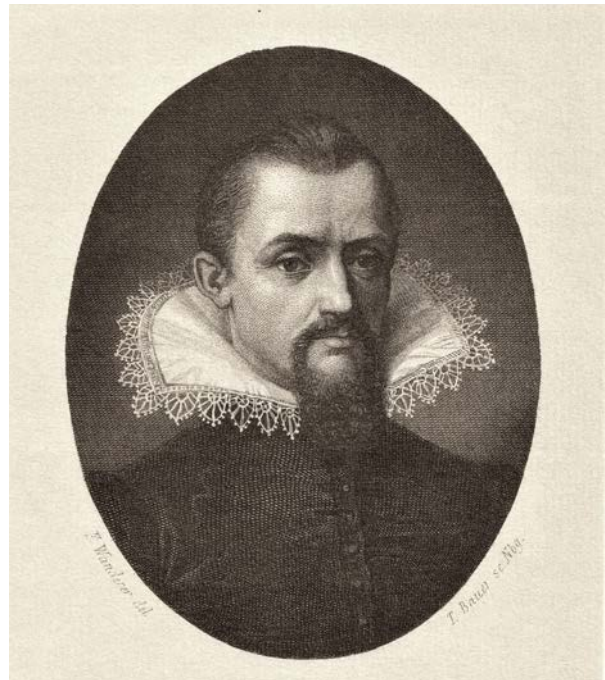


Abb. 3: Magister Johannes Kepler. Stahlstich des Nürnberger Stechers Tobias Bauer (1827-1883), 8×10,5 cm, vor 1868, nach einer Vorlage von Friedrich Wilhelm Wanderer (1840-1910), Maler, Zeichner, Illustrator und Professor an der Kunstgewerbeschule Nürnberg, nach dem Straßburger Portrait Keplers. Wanderer war Schüler August von Krelings (1818-1876), Schöpfer des Kepler-Denkmal in Weil der Stadt. (Foto: Albinus)

18 [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2); S. 312-316, 482-485); oder auch: „Glücklich der, der mit Begeisterung Bücher machen möchte und nichts tun muss, als diese Bücher machen.“ [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 229-235, 439-440).

19 [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 125-131, 322-324).

20 [66] (Bd. 20 (Briefwechsel, 4), S. 138-141, 366).

21 Die Karte wurde dann vor allem von Israel Holzworm (~1577-1617) fertiggestellt, 1628 gedruckt und 1665 im *Atlas Maior* von Joan Blaeu (1596-1673) veröffentlicht.

22 Vgl. hierzu die Anmerkungen G. Wilhelms in [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 482-485), der auf die Veröffentlichungen [37] und [51] (S. 17-58 *Kepler in Linz*) verweist. Die zweite muss Stifter bekannt gewesen sein, denn sie erschien inhaltsgleich unter dem Titel *Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage des Landes ob der Enns* auch als 4. Beilage zum *Bericht über das Museum Francisco-Carolinum nebst der neunten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns* (Bd. 14, 1854), und Stifter war ab 1852 Mitglied im Verwaltungsausschuss des Museums.

Aus welchen Quellen außer den üblichen Enzyklopädien Stifter seine Kenntnisse über Kepler geschöpft hatte, bleibt unklar. Von dem bis dahin größten auch biographisches Material enthaltenen Werk, den von Christian FRISCH (1807-1881) herausgegebenen *Joannis Kepleri astronomi opera omnia* (1858-1871), waren bis Stifters Tod noch nicht alle der neun Bände erschienen; eventuell hatte er in Kremsmünster oder in Wien einige ältere Werke kennengelernt, insbesondere von Michael Gottlieb HANSCH (1683-1749), Abraham Gottlieb KÄSTNER (1719-1800) oder Johann Philipp OSTERTAG (1734-1801).²³ Seine nachgelassene Privatbibliothek enthielt erstaunlicherweise jedenfalls nichts von oder über Kepler.²⁴

In der letzten Fassung von *Die Mappe meines Urgroßvaters* (1867) übernimmt der Protagonist Dr. Augustinus – Stifters Großvater hieß Augustin²⁵ – erneut Stifters Perspektive und macht sich „die Geduld und den Starkmut dieses Mannes [Kepler] zum Vorbilde. Was Stifter hier von Kepler sagt, darf wohl als Niederschlag der von ihm geplanten poetischen Behandlung des Stoffes betrachtet werden, widerspricht aber der Wirklichkeit“.²⁶

Mathematisch-naturwissenschaftliche Motive und astronomische Interessen

Über diese gefühlte Leidensgenossenschaft hinaus gab es für Stifter auch Anknüpfungspunkte inhaltlicher Art. Schon in Kremsmünster, das über einen mathematisch-astronomischen Turm mit Sternwarte verfügte und eine Kepler-Statue von Franz Xaver KELLER (1572-1827) besaß,²⁷ wurde Stifter frühzeitig mit Keplers Gedankengut vertraut gemacht; mit Benno WALLER (1758-1833), Placidus HALL (1774-1853), Marian KOLLER (1792-1866) und anderen hatte er auch wissenschaftlich anerkannte Lehrer.²⁸ Auch später an der Universität in Wien zeigte er neben seinem Jura-Studium starkes Interesse an Naturwissenschaften, Mathematik und Astronomie und studierte bei Kapazitäten wie dem Physiker Andreas BAUMGARTNER (1793-1865), dem Mathematiker Andreas von ETTINGHAUSEN (1796-1878) und dem Astronomen Joseph Johann LITTROW (1781-1840).²⁹ Stifter verfügte über solide astronomische Kenntnisse, in seinem Besitz befand sich auch eines der damals populären dialytischen Fernrohre von Simon PLÖSSL (1794-1868), mit dem er astronomische Beobachtungen anstellte.³⁰ Nach seiner Wiener Studienzeit arbeitete er als Privatlehrer, u.a. unterrichtete er 1844-1846 Fürst Richard Klemens von METTERNICH-WINNEBURG (1829-1895) in Mathematik und Physik.

In seinen Romanen und Erzählungen wird diese Seite Stifters immer wieder gespiegelt. Nach *Der Condor* (1840) mit seiner spektakulären Ballonfahrt als eine der Auswirkungen von Wissenschaft und Technik auf den Menschen³¹ wird in *Der Hochwald* (1842) ein „*Sehrohr*“ nicht nur zur Landschaftserkundung, sondern auch zur Wetterbeobachtung eingesetzt, denn der Erzähler hat die Schwäche, Gewitter zu prophezeien.³² Während im *Hochwald* noch ein ironischer Unterton mitschwingt, gibt es im *Nachsommer* Passagen, in denen meteorologische Themen, wie Methoden der Gewittervorhersage, und biologische Themen, wie Rosenzucht und Gartenbau, in extenso und ernsthaft abgehandelt werden.³³ Gegen Ende des *Nachsommers* lautet ein Resümee seines Alter Ego Risach: „*Nicht bloß die Liebe ist so schnell wie die Elektrizität, sondern auch der Geschäftsblick*“,³⁴ eine metaphorische Verquickung von Poesie, Wirtschaft und Technik. Die literarische Verarbeitung des wissenschaftlichen Fortschritts und der im 19. Jahrhundert immer stärkeren Industrialisierung war bei den zeitgenössischen Autoren nicht selbstverständlich, sondern eine Besonderheit im Werk Stifters, die sicher von Anfang an zu seinem Erfolg beigetragen hatte.³⁵

Haymo LIEBISCH hat Gemeinsamkeiten dreier herausragender Bewohner der Stadt Linz untersucht; er sieht die Mathematik als verbindendes Element zwischen Kepler, Stifter und dem Komponisten Anton BRUCKNER (1824-1896). Von Kepler stamme die Aussage, dass „für die Betrachtung der Natur (...) die Mathematik den größten Beitrag [leiste], indem sie das wohlgeordnete Gefüge der Gedanken enthüllt, nach dem das All gebildet ist“, „Stifter hatte in seiner Studienzeit eine Vorliebe für Mathematik und Physik“ und Bruckner „hat das Fach Mathematik als seinen Lieblingsgegenstand an der Präparandie in Linz bezeichnet“.³⁶ Während Bruckner wie schon Bach in der Musik Gesetze der Mathematik gesehen hat, so war auch für Stifter in seinem *Sanften Gesetz*³⁷ die Majestät der Schöpfung durch die sich stetig erneuernde Natur enthalten. Im *Nachsommer* wird die Mathematik in ihren verschiedenen Funktionen mit Stifters Amt eines Schulrats verwoben.³⁸ Er zeigt sich hier als „umsichtiger und einfühlsamer Didaktiker“, der in der Rolle Risachs den Protagonisten Drendorf von der Einführung in die Mathematik als singuläre Wissenschaft über ihre Rolle als „*Servicewissenschaft*“ für die Naturwissenschaften bis hin zur Kunst, zu deren tieferem Verständnis die Mathematik als „*verborgenes Strukturprinzip*“ beiträgt, zum Gesamtverständnis von reiner, angewandter und ästhetischer Seite „*dieser Strukturwissenschaft mit ihren Harmonien und Symmetrien*“ führt.³⁹

23 Siehe [30] (Bd. 4, S. 216-387, 514-516), [33], [34], [48]; im Übrigen vgl. [13].

24 Vgl. [67].

25 Es könnte aber auch eine Anspielung auf den kremsmünsterschen Mitschüler Stifters, Augustin Reslhuber (1808-1875), sein, der später Direktor der Sternwarte und 1860 Abt des Benediktinerklosters wurde.

26 Vgl. Anm. 22.

27 Siehe [60] (S. 6-7, 15). Ein Bildnis Keplers, das *Kremsmünstersche Portrait*, wurde erst 1864 von Abt Reslhuber aus württembergischem Privatbesitz erworben.

28 Vgl. [36].

29 Vgl. [26], [70].

30 Vgl. [6], [7] (S. 82-140).

31 [66] (Bd. 1 (Studien, 1), S. 11-23). M. Selge spricht sogar von „*kosmonautischer Entfremdung*“, [64] (S. 18).

32 [66] (Bd. 1 (Studien, 1), S. 232-233). Auch in der Erzählung *Der Hagestolz* (1845) werden Verlauf und Auswirkungen eines Gewitters funktional in den Kontext eingebettet [66] (Bd. 3 (Studien, 3), S. 368-369). Dabei thematisiert Stifter neben der Schönheit der Natur – „*prachtvolles Gewitter*“ (ebenda) – auch ihre zerstörerische Kraft – „*furchtbare Trümmer*“ (ebenda, S. 387).

33 [66] (Bd. 6 (Der Nachsommer, 1), S. 75-84), zur Meteorologie (ebenda, S. 122-132) und mit ausführlicher Lehrstunde zum ökologischen Gleichgewicht im Rosengarten (ebenda, S. 150-178).

34 [66] (Bd. 8 (Der Nachsommer, 3), S. 219). Gemeint sind intuitive Liebe und Intuition des Geschäftsmannes.

35 Vgl. [43], wo auch auf Textilindustrie, Gaswerk, Donaudampfschiffahrt und Eisenbahn in Linz eingegangen wird.

36 Siehe [41] (S. 145-146). Die Präparandie bereitete vom 18. bis ins 20. Jahrhundert auf den Besuch eines Lehrerseminars vor.

37 Demgemäß tragen die kleinen, unscheinbaren Dinge der Natur im Kern das Wesen der großen Dinge und Naturereignisse in sich. Der nur scheinbare Gegensatz aller Bestandteile löst sich durch ihre Gleichbedeutung auf zu einem harmonischen Gefüge.

38 Vgl. [62]. W. Seifert untersucht detailliert den Zusammenhang zwischen diesen beiden Polen, deren Folgen und ihre Bewältigung sich vielfältig in Stifters Werk aufzeigen lassen.

39 Siehe [53] (S. 113-118).

Noch stärker aber sind immer wieder die Sterne und der Sternenhimmel funktional in Stifters Erzählen eingearbeitet. Sein Text *Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842*,⁴⁰ entstanden, als er gerade in Wien als Schriftsteller bekannt und beliebt geworden war, gelangt trotz „wissenschaftlicher Beschreibungen zu hoher dichterischer und poetischer Aussage“.⁴¹ Gleich zu Beginn des Artikels in der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* (Nr. 139-141 vom 14.-16.07.1842) weist Stifter darauf hin, dass er über genügend theoretische Kenntnisse verfüge, „dass [er] eine totale Sonnenfinsternis im voraus so treu beschreiben zu können vermeinte, als hätte [er] sie bereits gesehen“.⁴² In den fiktionalen Texten Stifters verschwimmen die Grenzen zwischen alltäglicher Wahrnehmung und wissenschaftlicher Beschreibung.⁴³ Hier evozieren die detaillierten Beschreibungen des Sternenhimmels nach anfänglich romantischen Gefühlen zunehmend die Unendlichkeit des Weltalls als Beweis für die Größe Gottes.

Der geplante Kepler-Roman

Stifter war dem Zeitgeschmack entsprechend an historischen Themen gelegen; so widmete sich sein später Roman *Witiko* (1865, Bd. 1), für den er mit ersten historischen Studien bereits 1849 begonnen hatte, der Geschichte seiner böhmischen Heimat. Aus dem Konglomerat von Identifikation und wissenschaftlichem Interesse mag auch der Gedanke an einen Roman über die historische Figur Keplers entstanden sein. Mehrfach hat Stifter das Kepler-Thema in seinen Briefen erwähnt. Am 29. Februar 1856, im Jahr vor der Veröffentlichung des *Nachsommers*, schrieb er an Heckenast:

„Hätte ich nur Zeit und hätte das Amt nicht!! (...) Stoffe und Gedanken häufen sich im Haupte, sie pochen und drängen zur Ausführung; aber dann fehlt die Zeit. (...) Ich bin kein Kepler und kein Mozart, aber wenn meine bisher veröffentlichten Arbeiten etwas wirkten, so bin ich doch etwas; denn ich weiß, dass (...) Tieferes in der Seele schlummert.“⁴⁴

Stifters Selbsteinschätzung trotz des Bescheidenheitstopos erscheint durchaus zutreffend. Aus den weiteren Briefzeilen wird andererseits deutlich, unter welchem finanziellen Druck er trotz seines nicht ärmlichen Einkommens als Schulrat zeit seines Lebens stand.

So klingt in der nächsten Erwähnung Keplers zwei Jahre später am 29. Juli 1858, wiederum in einem Brief an den Verleger, auch ein finanzielles Motiv an: „Wie wäre es, wenn wir diesen Mann [Kepler] poetisch behandelten? Plaudern Sie aber mein Geheimnis nicht aus“,⁴⁵ woran Stifter eine Bitte zur Verrechnung

einer Weinielieferung mit seinem Juli-Honorar anschloss und seine oftmals prekäre finanzielle Lage unterstrich. Wir kennen Heckenasts Antwort nicht, da seine Briefe an Stifter nicht erhalten sind. Zu diesem Zeitpunkt lagen jedenfalls schon von der populären Schriftstellerin Julie BUROW (Pseudonym Frau Pfannenschmidt; 1806-1868) die ersten drei Bände ihres Romans *Johannes Kepler. Historische Erzählung* (1857) vor, und der Nachsatz legt nahe, dass Stifter vermeiden wollte, dass bei seiner langsamen, sehr sorgfältig-selbstkritischen Arbeitsweise ihm andere mit einer anspruchsvollen literarischen Darstellung Keplers zuvorkommen könnten. In der Tat folgten im Zuge der Kepler-Renaissance des 19. Jahrhunderts, die auch in Württemberg 1870 im Kepler-Denkmal seines Geburtsorts Weil der Stadt einen Höhepunkt fand, bald weitere Werke. Beispielsweise erschienen von Franz Isidor PROSCHKO (1816-1891), mit dem Stifter befreundet war, der Roman *Ein Hexenprozeß* (1866) über Keplers Mutter Katharina (1547-1622) und von Adolph von BREITSCHWERT (1824-1885) die Theaterstücke *Ein Hexenprozeß* (1865) und *Johann Kepler* (1867), und die ersten selbständigen Kepler-Biographien kamen auf den Markt.⁴⁶

Wiederum zwei Jahre später schien Stifter noch immer in den Anfängen der Recherche zum Kepler-Roman zu stecken, denn er schrieb am 7. März 1860, er werde „mit Wok (...) in Nebenstunden den Stoff zum Kepler sammeln und nach Wok und Zawisch dieses Werk und in Gottes Namen Dramatisches folgen lassen“.⁴⁷ Schon am 10. April 1860 bekräftigte er gegenüber Heckenast das Kepler-Vorhaben; auf Grundlage der Planung seiner nächsten Werke und daraus resultierender Honorare bat er ihn um Herausgabe eines Teils der Westbahnaktien, die dieser für ihn gezeichnet hatte, sowie in „Palazkis Geschichte von Böhmen im 1. Band das siebente Kapitel, Seite 335“ zu lesen, da dort ein Stoff stehe, den er „gleich nach Zawisch noch vor Kepler bearbeiten will“; seine Sorge – „ich zittere fast, dass mir dieser Stoff weggenommen wird. Verraten Sie ihn niemandem“ – ist erneut ein Hinweis auf die Konkurrenz mit zeitgenössischen Autoren und ihren finanziellen Aspekt.⁴⁸

Vier Jahre vor seinem Tod, nicht zuletzt als Folge seines von Alkohol und Völlerei geprägten Lebenswandels von schwerer Krankheit gezeichnet, hatte Stifter im Brief vom 28. August 1864 an Heckenast seinen Plan offenbar endgültig aufgegeben:

„Wie oft denke ich an den großen Sternkundigen Kepler, (...) dem sie jetzt eine Tafel auf sein Wohnhaus und ein Denkmal in seine Geburtsstadt setzen. Bin ich auch nicht Kepler, kann ich auch so Großes nicht leisten, so habe ich gewiss eins mit ihm gemein, den Schmerz.“⁴⁹

40 [66] (Bd. 15 (Vermischte Schriften, 2), S. 5-16, 395-397); Abdruck auch in [7] (S. 191-199), dem das Beobachtungsprotokoll des Astronomen Karl Ludwig von Littrow (1811-1877) aus der *Wiener Zeitung* (Nr. 195 vom 17.07.1842) gegenübergestellt ist (ebenda, S. 164-169). Man vergleiche auch den Text Stifters mit dem Bericht des Physikprofessors Franz Adam Petřina (1799-1855) in Linz [49].

41 Siehe [38].

42 Siehe [7] (S. 191-199).

43 Vgl. [20] (S. 391-412).

44 [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 312-316, 482-485). Zu Stifters finanziellen Problemen vgl. auch [14].

45 [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 125-131, 322-324).

46 [8], [9], [10], [11], [52]; zu den Kepler-Biographien vgl. z.B. [56]. Zu Proschko vgl. [32] (Bd. 2, S. 23-24), [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 340-341), [68]; Proschko war 1853-1864 Sekretär am Museum Francisco-Carolinum in Linz und arbeitete dort mit Stifter zusammen.

47 [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 222-226, 344). *Wok* und *Zawisch* sollten die Fortsetzungen des *Witiko* werden, in denen Stifter das im 15. Jahrhundert einflussreichste böhmische Adelsgeschlecht der Rosenberger darstellen wollte, dessen Stammvater Witiko von Prčice und Blankenberg (~1170-1256) war. Das Dramatische bezieht sich auf ein Trauerspiel *Nausikaa*, daneben war noch ein dreibändiger historischer Roman über den französischen Revolutionär Maximilien de Robespierre (1758-1794) geplant. Nichts davon wurde ausgeführt.

48 [66] (Bd. 19 (Briefwechsel, 3), S. 228-231, 345-347). In Franz Palackys (1798-1876) *Geschichte von Böhmen* (1836-1867) behandelt das 7. Kapitel des 3. Buches die Thronstreitigkeiten unter den Söhnen und Neffen König Wratislaws II. (~1035-1092).

49 [66] (Bd. 20 (Briefwechsel, 4), S. 213-219, 380-381).

1866 und 1867 erschienen der zweite und dritte Band des *Witiko*; Stifter war offenbar mehr als ausgelastet, bei fortschreitender Krankheit dieses Werk zu vollenden, denn „die Aufsuchung des Stoffes [nahm] eine so entsetzliche Zeit in Anspruch“.

Im Adalbert-Stifter-Archiv in Linz und auch anderswo finden sich unter den hinterlassenen Manuskripten keine Entwürfe oder Notizen zum Kepler-Roman; die Pläne waren wohl über die Absichtsbekundungen in den Briefen nicht hinausgekommen. Wie der Roman hätte konzipiert sein können und warum Stifter mit diesem Projekt gescheitert war, lässt sich daher nur spekulativ beantworten; im Laufe der Jahre sind dazu mehrere Ansichten veröffentlicht worden.

Schon 1904 hatte sich der Stifter-Biograf Alois Raimund HEIN recht kritisch geäußert: „Die Frage, ob Stifter befähigt gewesen wäre, im historischen Romane Bedeutendes zu leisten, lässt sich (...) verneinen.“ Die Veröffentlichung des *Witiko* diene ihm als Beleg, denn die „langjährigen geschichtlichen Studien“ ergaben eine „Weitschweifigkeit, welche sich (...) ins Ungemessene steigerte und die schon der Verbreitung des *Nachsommers* hinderlich war“.⁵⁰ Allerdings hätte der Kepler-Roman weniger das intensive Studium der historischen Chroniken (wie beim *Witiko* über die böhmischen Rosenberger) erfordert als vielmehr die Recherche in den Archiven der Wohnorte Keplers und den Rückgriff auf die Werke Hanschs und Frischs. Insoweit ist die Aussage Heins nur bedingt gültig und zudem zeittypisch für die Rezeption Stifters in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dagegen sieht Wolfgang MATZ den *Witiko* als Ausweis der Modernität in sprachlicher Gestaltung und Form, „abgemagerte Sprache“, „emotionsloser Protokollstil“, „fast leblose Abstraktheit der Gestalten“.⁵¹ Inwieweit sich diese in der damaligen Zeit kaum rezipierbare Darstellung auch für den Kepler-Roman geeignet hätte, ist eine andere Frage.

1930 unternahm Otto JUNGMAIR einen Versuch, das Verhältnis Stifters zu Kepler genauer zu erfassen. In einem Zeitungsartikel zu Stifters 125. Geburtstag und Keplers 300. Todestag erwähnte er, dass Stifter als Kustos des Museums Francisco-Carolinum in Linz „auch die Handschriften und Werke Keplers im Museum und Landesarchiv“ studiert habe und „schon damals gemeinsam mit dem Kustos der naturwissenschaftlichen Abteilung Karl Ehrlich durch Forschung und Berichterstattung an den Kepler-Biographen C. Gruner in Ulm bei der Vorbereitung des vier Bände umfassenden biographischen Werkes *Johannes Kepler*, herausgegeben im Todesjahre Stifters 1860 [sic!], mitgearbeitet zu haben“ schien.⁵² Explizite Belege dafür gibt es nicht. Stifter hat dies in seinen Briefen nicht erwähnt, und dem Vorwort Christoph GRUNERS (1823-1872) im ersten Band von 1868 ist nur zu entnehmen, dass auch die Vorstände des Francisco-Carolinum, vertreten durch „Ritter von Schwabenau, Dr. Ehrlich etc.“, Material geliefert hatten, Stifter aber als zuständiger Kustos nicht genannt wurde.⁵³ Dies mag allerdings auch daran gelegen haben, dass er seit Juli 1864 als k.k. Schulrat wegen Krankheit beurlaubt und anschließend im November 1865 in den Ruhestand versetzt

wurde. Jungmair leitet andererseits auch aus dem Umstand, dass Stifter 1864 durch das Kepler-Denkmal-Komitee in Weil der Stadt zum Ehrenmitglied ernannt wurde, eine Mitarbeit an der Kepler-Biographie ab. Unabhängig davon nimmt er an, dass Stifter in den Linzer Archiven Quellenmaterial zu Kepler gesammelt habe, um „einen großen geschichtlichen Roman über Johannes Kepler und seine Linzer Zeit zu verfassen“.⁵⁴ Auch dafür gibt es letztlich keine Belege.

Jungmair kommt später noch einmal auf Stifters Linzer Jahre zu sprechen. Er bleibt dabei, dass in dieser Zeit „den Dichter neben der Arbeit am *Witiko* und neben der Sammlung der *Vermischten Schriften* Pläne, die zu einem Kepler-Roman hinleiteten“, immer mehr beschäftigten. Offenbar schließt der Verfasser dies aus dem Umstand, dass Stifter erneut das herbe Los Keplers in Linz beklagte und den Ständen Recht mit ihrer Kritik an Keplers fehlendem Engagement für die Kartierung Oberösterreichs gab.⁵⁵ Gegen Ende seines Lebens habe die „materialistische und mechanistische“ neue Welt Stifters humane Erziehungsgrundsätze⁵⁶ im Kern bedroht, so dass er sich immer wieder an das Los Keplers erinnerte, „dessen Leben er gerne noch, ‚wenn Gott die Kraft gibt‘, in einem Roman gestalten wollte“.⁵⁷

Wie schon zuvor erwähnt, hatte Stifter sich getäuscht, was den Erfolg und die Anerkennung Keplers durch die Stände in Linz betrifft. Die Stände gewährten Kepler „Reiseurlaube und außerordentliche Unterstützungen“ und nahmen durchaus zur Kenntnis, „wie wichtig und wertvoll Keplers Arbeit an seinen eigenen wissenschaftlichen Werken war“. Der Stifter-Biograph und -Herausgeber Gustav WILHELM kommt daher aus einem anderen Grund zur Überzeugung, es sei „begrifflich, dass er [Stifter] den Plan, ihn [Kepler] zum Helden eines Werks zu machen, nicht ausgeführt hat“, und argumentiert mit der repressiven Gegenreform, deren Folgen Kepler zwar vielfach erfuhr, in Linz aber durch seine fortbestehende Ausnahmestellung als kaiserlicher Beamter erst gegen Ende seiner Amtszeit mit der Ausweisung erdulden musste: „Den Glaubenszwist und seine Folgen hätte Stifter aber nicht bei Seite lassen können.“⁵⁸ Aus diesem Grunde wäre ein Roman über Keplers Leben, möglicherweise mit dem Schwerpunkt in Linz, im katholisch geprägten Österreich Stifters damals vielleicht nicht unproblematisch gewesen.

Walter MUSCHG geht von der These aus, dass der Kepler-Roman – angeblich unter dem Titel *Die Sterne*, der jedoch bei Stifter nicht nachweisbar ist – zu den Werken der Literatur gehört, „deren Ausführung nie ernstlich in Angriff genommen wurde“. Er begründet dies mit der persönlichen Lebenssituation Stifters, die ihn daran hinderte, eine Vielzahl geplanter Werke zu verwirklichen. Er konnte seine aufwändige Lebensführung nicht allein durch seine Einkünfte als Schriftsteller finanzieren, seine zeit- und kräfteaubende, aber dafür regelmäßig bezahlte Tätigkeit als Schulrat konnte er andererseits kaum selbst steuern. Aufgrund der Identifikation Stifters mit Kepler sollte der Roman offenbar von Keplers persönlichen Lebensumständen ausgehen, wodurch Stifter „sein eigenes Schicksal in historischer Verhüllung

50 Siehe [24] (Bd. 2, S. 694-695).

51 Siehe [42] (S. 367).

52 Vgl. [26]; statt 1860 richtig 1868.

53 Siehe [56] (S. XI). Lediglich das angehängte „etc.“ könnte auf Stifter hinweisen. An Materialien lagen dort z.B. vor [29] und auch [51] (siehe auch Anm. 22).

54 Vgl. [26].

55 Siehe [27] (S. 154).

56 Vgl. [15], insbesondere S. 101-108 (Pädagogische Zielsetzungen), S. 132-152 (Schule: Mängel, Didaktik und Methodik, Lesebuch zur Förderung humaner Bildung).

57 Siehe [27] (S. 303).

58 [66] (Bd. 18 (Briefwechsel, 2), S. 482-485).

und in heroischer Verklärung“ hätte schildern können. Dies ist plausibel, da Stiffers Werke im Allgemeinen auf Biographisches rekurrieren. Aber der historisch-persönliche Aspekt war laut Muschg nur der Rahmen, das eigentliche Thema sollten die Sterne sein, „das Göttliche in seiner höchsten natürlichen Erscheinung, und Kepler als derjenige, der – wie Stifter – von seinem Anblick erschüttert war und als Märtyrer für diese höhere Wirklichkeit zeugte“. In Stiffers Werken erkennt Muschg eine Entwicklung von der Schilderung der Erhabenheit des Himmels als romantische Welterfahrung hin zur harmonisch-klassischen Betrachtung im Sinne Keplers.⁵⁹ Von *Der Condor* (1840) über *Prokopus* (1847) sei diese Entwicklung bis zum *Nachsommer* (1857) erkennbar, die quasi zwangsläufig zur Planung des Kepler-Romans führe. Die Anspielungen auf diesen Plan beginnen in der Tat ab 1856. Im Übrigen berücksichtigte Muschg nicht den damaligen Stand der Kepler-Forschung, viele Aussagen zu Kepler (z.B. finanzielle und häusliche Verhältnisse, philosophisch-wissenschaftliche Haltung, Gründe der Wohnungswechsel, Fakten zum Hexenprozess der Mutter) waren schon überholt, was einige seiner Ansichten erklärt.

Doch wurde der Roman nach Abschluss des *Witiko* nicht begonnen. Stattdessen vervollständigte Stifter von 1864 bis 1867 *Die Mappe meines Urgroßvaters*, in der der Protagonist Dr. Augustinus erneut das keplersche Klagemotiv Stiffers anstimmt.⁶⁰ Muschg kommt zu der Überzeugung, dass letztlich der Tod Stiffers den Kepler-Roman verhindert habe, Stifter aber durch seine Verarbeitung der Figur des Astronomen und der Astronomie in *Die Mappe meines Urgroßvaters* seinem Wahlverwandten Kepler ein Denkmal in literarischer Form gesetzt habe.

Im Rahmen der zweiten Stifter-Renaissance⁶¹ nach dem II. Weltkrieg nimmt auch der sudetendeutsche Schriftsteller Josef MÜHLBERGER, der 1928 die nach Stiffers Roman benannte Kunst- und Literaturzeitschrift *Witiko* gegründet hatte, Bezug auf Werke, die Adalbert Stifter nicht mehr schrieb, u.a. den Kepler-Roman.⁶² Laut Mühlberger ist Stifter in den Linzer Archiven den Spuren seines Weg- und Leidensgenossen nachgegangen, jedoch waren diese Projekte insgesamt zu umfangreich oder waren untypisch für Stifter als Schriftsteller, weil „die Gestalten seiner vollendeten Dichtungen keineswegs hervorstechende geschichtliche Erscheinungen, sondern unbeachtete Menschen anonymen Ursprungs sind.“ Wie auch Hein sieht Mühlberger die schriftstellerischen Ziele Stiffers nicht in erster Linie auf dem Gebiet des historischen Romans, da er vorrangig Menschen aus dem Umfeld seiner Zeit als Protagonisten der Erzählungen und Romane wählte. Ein Kepler-Roman hätte andere künstlerische Herangehensweisen erfordert, von denen er möglicherweise Abstand nahm. In diesem Roman hätten sein politisch-menschliches Bekenntnis, seine berufliche und soziale Stellung und seine seelische Verfassung sichtbarer als in seinen fiktionalen Werken werden müssen, wovor er sich wohl scheute. Hinzu kam, wie immer wieder von Stifter geäußert, die mangelnde Zeit aufgrund beruflicher Verpflichtungen.

Moriz ENZINGER analysiert die Funktion der Sternenwelt im Gesamtwerk Stiffers und behandelt auch den Kepler-Roman und Stiffers Beziehung zu Proschko. Dieser Linzer Polizeibeamte, Jurist und Schriftsteller, der über Keplers Linzer Zeit veröffentlicht hatte, war zwar mit Stifter befreundet, durch seinen Roman zum Hexenprozess Keplers Mutter und andere geschichtliche Erzählungen aber auch sein direkter Konkurrent.⁶³ Dabei hätte der „bedrückende Gegensatz zwischen Himmlischem und Irdischem (...) gerade an Kepler“ dargestellt werden können, wobei „Prokopus in gewisser Weise eine Vorwegnahme des Kepler-Planes“ war. Doch am Ende habe Stifter von der Übertragung seiner eigenen Probleme auf Kepler Abstand nehmen müssen, da er „die geschichtlichen Tatsachen hätte etwas ändern“ – um nicht zu sagen verfälschen – müssen. Stiffers lebenslange Bewunderung und Identifikation mit dem Schicksal Keplers hätte in dem Roman ihren Ausdruck und Höhepunkt finden können, doch auch angesichts der Archivlage musste dieser Plan scheitern.⁶⁴

So wie schon Muschg resümiert auch Theodor BERAN kurz und prägnant, dass „wahrscheinlich der Entwurf zu groß [war], sodass (...) immer wieder ein Aufschub erfolgte, bis der (...) Tod dem Meister die Feder aus den Fingern nahm“. Auch bei Beran stimmen historische Fakten zu Kepler nicht (z.B. Glaubenskämpfe, Anstellung in Linz).⁶⁵

Peter SCHOENBORN geht in seiner Stifter-Biographie zwar nicht auf den Kepler-Roman selbst ein, aber auf das möglicherweise von einer neurotischen Störung geprägte Verhältnis Stiffers zum Kepler-Sujet. In seinen Briefen ließe er durchblicken, „dass er sich wie Kepler als Auserwählter betrachtet, ein von Schmerz Gezeichneter, ein Verfolgter, der, einer inneren Bestimmung gehorchend, sein Kreuz auf sich nimmt und seinen Mitmenschen die heilige Flamme voranträgt“. Der Arzt und Stifter-Forscher Hermann AUGUSTIN sieht in diesen Stellen ein deutliches Anzeichen eines neurotischen Zuges, der *Christus-Neurose*, einer Krankheit der Dichter, unter der ein höchstes Leidenserlebnis zu verstehen sei, das gleichzeitig neue kreative Kräfte hervorbringe.⁶⁶ Dies würde zu Stiffers Sicht auf Kepler als Märtyrer der Wissenschaft und sich selbst als Märtyrer der Dichtkunst passen.

Es besteht Einigkeit, dass Stifter nicht nur mit Worten, sondern auch mit einigen Taten das Kepler-Projekt in Angriff genommen hat. Es ist auch nachvollziehbar und plausibel, dass er Material in den Linzer Archiven gesichtet oder sogar gesammelt hat, wenn auch nichts erhalten ist, was dies belegt. Er hätte seine eigene Lebensgeschichte, die er in Kepler gespiegelt sah, verarbeiten können, wobei offenbleibt, ob dort ein Schwerpunkt auf Keplers Linzer Jahre gelegt worden wäre.

Andererseits wird Stifter nur begrenzt zugetraut, diesen geschichtlichen Roman zu verfassen, weil sein Interesse nicht auf die Darstellung historischer Figuren, sondern die minutiös-genaue Beschreibung von Natur und Mensch gerichtet war. Es

59 Siehe [46] (S. 87-102).

60 [66] (Bd. 12 (*Die Mappe meines Urgroßvaters*), S. 247-248). Stifter geht hier vor allem auf die Verkennung der Leistung Keplers zu Lebzeiten ein, gefolgt vom späten Nachruhm.

61 Nachdem Stifter im ausgehenden 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten war, wurde er zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum ersten Mal wiederentdeckt und die Auflagenzahl der Werke Stiffers steigerte sich erheblich nach 1900; vgl. auch [23], [64] (S. 16).

62 Siehe [45]. Im Übrigen vgl. Anm. 47.

63 Zu Proschko vgl. Anm. 46. Ähnlich Stiffers *Witiko* hatte er mit *Der Letzte der Rosenberger. Historischer Roman aus dem 17. Jahrhundert* (1860) einen geschichtlichen Stoff veröffentlicht (in 2. Auflage als *Der Letzte der Rosenberge, oder Der Bannfluch*). Proschko war beruflich sehr erfolgreich und schriftstellerisch überaus produktiv, beides im Gegensatz zu Stifter.

64 Siehe [20] (S. 391-412). Im Übrigen vgl. Anm. 43.

65 Siehe [5].

66 Siehe [2], [59] (S. 425-426).

hätte der Kombination beider Darstellungsformen bedurft, der historisierenden des *Witiko* und der deskriptiv-narrativen des *Nachsommers*. Es gibt auch keinen Beleg dafür, dass er an Reitlingers, Neumanns und Gruners Kepler-Biographie von 1868 beteiligt gewesen wäre.

Es ist davon auszugehen, dass sich Stifter schlicht verzettelt hat mit seinen vielen Plänen. Die Diskrepanzen zwischen beruflichen Aufgaben eines Landesbeamten,⁶⁷ Betätigung als Schriftsteller und Lebensführung eines Gourmands und Sammlers standen ihrer Ausführung im Wege. Besonders gravierend ist der Umstand, dass er Geschichtsklitterung hätte betreiben müssen, denn die archivierten Unterlagen in Linz, die Stifter gekannt haben muss, legten eben nahe, dass der historische Kepler sich als Identifikationsfigur Stifters nur bedingt eignete und seine Sicht auf ihn zumindest teilweise eine Projektion seines Leidens an der Wirklichkeit war. Alle diese Umstände werden dazu geführt haben, dass der Kepler-Roman in die Reihe der geplanten, aber nie auch nur begonnenen Werke Stifters eingeordnet werden

muss. Für seine Klage über die „getöteten Kinder“ war er großenteils selbst die Ursache.

Nachruhm

Noch zu Lebzeiten Stifters wurde die erste Gedenktafel für Kepler in Linz angebracht; im August 1864 erwähnt Stifter Kepler, „dem sie jetzt eine Tafel auf sein Wohnhaus und ein Denkmal in seine Geburtsstadt setzen“. Gemeint sind die Gedenktafel von 1862 in der Lederergasse 10 (gemäß heutigen Hausnummern) und das 1850 im württembergischen Weil der Stadt begonnene Projekt eines Kepler-Denkmals. Eine falsche Überlieferung besagte, dass Kepler in Linz anfangs in der Lederergasse 10 gewohnt habe; sie wurde daher 1869 in Keplerstraße umbenannt, seit 1943 heißt sie wieder Lederergasse. Dass „in der jetzigen Keplerstraße in Linz, Nr. 10 (...) [e]ine in einen Holzrahmen eingelassene große Steinplatte“ angebracht wurde mit der „Inscription: Kepler 1614–1627“, bestätigt auch Wilhelm in seinen Anmerkungen zum Brief Stifters vom 28. August 1864.⁶⁸



Abb. 4a: Ansicht des vermeintlichen Wohnhauses Keplers zu Stifters Zeiten in der heutigen Lederergasse 10. Die Gedenktafel unter dem linken Fenster des 1. Geschosses mit Inschrift „KEPLER / 1614 - 1627“ wurde 1862 auf Vorschlag des kremsmünsterschen Abts und Landtagsabgeordneten Augustin Reslhuber angebracht. Sie ging inzwischen verloren. Die alte Linzer Hausnummer 324 (gemäß Nummerierung 1812-1869) ist über dem Eingang zu erkennen. Rechts neben diesem Gebäude befand sich das Haus Hans Plancks (* und † unbekannt), Keplers Druckers in Linz.⁶⁹ Die Bleistiftzeichnung 16,8×10 cm, datiert 14.07.1863, stammt vom Linzer Maler und Zeichenlehrer am Gymnasium Josef Maria Kaiser (1824-1893), der mit Stifter befreundet war und mehrere Werke Stifters illustriert, ein Portrait Stifters und einige Linzer Ansichten angefertigt hatte. Die Zeichnung entstand im Auftrag Reslhubsers.⁷⁰ (Foto: Nordico Stadtmuseum Linz, Inv.-Nr. T 14246)

67 Erhellend für diesen Zusammenhang ist die Analyse des Beamtenstatus durch Stifters Alter Ego Risach im *Nachsommer*, aus der auch deutlich wird, warum für Stifter als Ausgleich zum Staatsdienst seine kreativen Tätigkeiten notwendig waren, um nicht am Leben zu verzweifeln [66] (Bd. 8 (Der *Nachsommer*, 3), S. 74-79).

68 [66] (Bd. 20 (Briefwechsel, 4), S. 213-219, 380-381). Auch J. van Heukelum behandelt diese Gedenktafel, ordnet sie aber fälschlich dem Haus Rathausgasse 5 zu [25] (S. 184-185). Zur alten Gedenktafel vgl. auch [54]; jedoch nicht diese, sondern eine neue mit Inschrift „IN · DIESEM · HAUSE / WOHNT / Johannes Kepler“ wurde 1943 ans richtige Keplersche Wohnhaus Rathausgasse 5 „übertragen“.

69 Zu Planck siehe [44] (S. 110-112), [58].

70 Auskunft des Nordico Stadtmuseums Linz zur alten Kepler-Tafel vom 06.05.2025; die Ansicht wird hier erstmals veröffentlicht. Zu Kaisers Stifter-Bildnis vgl. [16], zu Kaiser und seinen Werken [1] (im Werkverzeichnis unter Nr. V.29 *Keplers Haus in Linz*).



Abb. 4b: Vermutlich Holzstich 11×9 cm, ca. 1867, nach der Zeichnung J.M. Kaisers (siehe Abb. 4a), Stecher unbekannt. Das Blatt stammt aus dem Nachlass Carl Woldemar Neumanns (1830-1888), der es für die nicht mehr erschienenen Folgebände der Kepler-Biografie von Reitlinger, Neumann und Gruner vorgesehen hatte. Die Abbildung entspricht in ihrer Ausführung denjenigen im ersten Band.⁷¹ (Foto: Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, Signatur MSR 373/4)

Erich MEYER gelang es 2021, in Linz die drei Wohnstätten zweifelsfrei nachzuweisen, an denen Kepler zwischen 1612 und 1626 – unterbrochen von der Abwesenheit wegen des Hexenprozesses gegen Keplers Mutter in Württemberg und neben der

Unterbringung im Landhaus während des oberösterreichischen Bauernkriegs – mit seiner Familie gelebt hatte. Die Rathausgasse 5 – der heutige Sitz des Kepler Salons – war sein letzter Wohnsitz, zuvor war es Hofgasse 7 und davor Kapuzinerstraße 18.⁷²



Abb. 5: Neue Gedenktafel am Gebäude Lederergasse 10, angebracht vermutlich 2011. Die dort erwähnte mündliche Überlieferung hatte sich als falsch herausgestellt. (Foto: Archiv der Stadt Linz)

71 Für die Folgebände waren schon viele Abbildungen angefertigt worden: „sämtliche biographische Illustrationen hergestellt“; vgl. [56] (S. XV). Der Stich wurde bisher nur einmal abgebildet in [22] (S. 161).

72 Siehe [44] (S. 53-89). Zu weiteren Linzer Erinnerungsstätten an Kepler siehe auch [17].

Stifter selbst lebte in Linz all die Jahre im Gebäude am heutigen Adalbert-Stifter-Platz 1 (damals Untere Donaulände 6, alte Hausnummer 1313), anfangs im 1., dann im 2. Geschoss; das repräsentative Haus wurde 1844 vom Linzer Baumeister Johann METZ (1809-1887) erbaut. 1903 wurde eine Gedenktafel angebracht mit Inschrift „ADALBERT STIFTERs / WOHN- UND STERBE- / HAUS.“ und Portraitmedaillon Stifters des Wiener Bildhauers Johann RATHAUSKY (1858-1912). Dort befinden sich heute das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, das Oberösterreichische Literaturmuseum und das Oberösterreichische Literaturhaus. Stifters ehemalige Wohnung ist nun ein Ausstellungsbereich, u.a. mit einem Raum mit Möbeln und Bildern aus seinem Nachlass.⁷³

Stifter wurden, wie er sicherlich auch erhofft hatte, noch zu Lebzeiten und kurz nach seinem Tode mehrere Ehrungen zuteil. Am 19. Januar 1865 teilte die *Linzer Zeitung* mit, dass er vom „Kepler-Denkmal-Komiteé zum Ehrenmitglied“ ernannt worden war.⁷⁴ Am 17. September 1867 wurde ihm vom Großherzog CARL ALEXANDER von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818; 1853-1901) das Ritterkreuz 1. Klasse *Vom Weißen Falken* verliehen als Auszeichnung für dichterisches Schaffen, insbesondere den dem Großherzog gewidmeten *Witiko*.⁷⁵ Von einer angemessenen Grabstelle konnte er nicht ohne weiteres ausgehen, er hatte seiner Frau im Wesentlichen nur Schulden hinterlassen. 1870 „rief ein Komitee unter dem Vorsitz des Barons Sigmund von Handel zu Spenden für eine repräsentative Grabstätte Stifters auf“; im November 1871 wurde sie auf dem Sankt-Barbara-Friedhof in Linz (Grabfeld 10) eingeweiht, ein granitener Obelisk über einem Sarkophag mit bronzenem Lorbeerkranz, eine Arbeit des Linzer Bildhauers Josef RINT (1838-1876), mit dessen Vater Stifter befreundet war.⁷⁶ 1902 wurde ihm ein erstes Denkmal in Linz vor dem Linzer Landhaus an der Promenade errichtet.

Die Ernennung Stifters zum Ehrenmitglied des Kepler-Denkmal-Komitees Weil der Stadt kann jedenfalls nicht aufgrund besonderer Verdienste um seinen gefühlten Wahlverwandten geschehen sein. Joseph van HEUKELUM hat die näheren Umstände dieser Ernennung ausführlich untersucht.⁷⁷ Es fällt auf, dass in der Ernennungsurkunde vom 1. November 1864 die unzutreffende Amtsbezeichnung „Schulinspektor“ sowie „Konservator“ (seit 1852) und die Titel Stifters, wie „Ritter des kais. Österr. Franz-Josef Ordens“ und „Inhaber der k.k. großen gold. Medaille“ aufgeführt sind, seine Erfolge als Schriftsteller hingegen unerwähnt bleiben. Daher sind „Zweifel (...) angesagt, ob überhaupt Stifters Wirken als Dichter im Vordergrund für seine Ernennung“ gestanden hat.⁷⁸ Vorgeschlagen wurde er vom Geschäftsführer des Komitees, Notar Gruner, der Stifter wohl 1864 in Linz bei den Recherchen für die Kepler-Biographie kennengelernt hatte. Auch Proschko, Stifters Kollege beim Francisco-Carolinum, war Ehrenmitglied und hatte bereits im Mai 1864 einen Dankesbrief verfasst. Er könnte auch Stifter dem Komitee empfohlen haben, ebenso wie der Jugendfreund RESLHUBER. Aber auch Stifters Funktion im Oberösterreichischen Kunstverein könnte eine Rolle gespielt haben, in dem Stifter Mitglied seit 1851, seit 1854 im leitenden Ausschuss und 1856-1861 sogar „Präsident-Stellvertreter“ war.



Abb. 6: Stifter-Denkmal von 1902, Promenade gegenüber der Einmündung Herrenstraße, im Hintergrund das Landhaus, u.a. Amtsgebäude und Wirkungsstätte Keplers als Landschaftsmathematiker und Stifters als Schulrat in Linz. Der Denkmalentwurf stammte von Johann Rathausky. Die Beschriftung „ADALBERT STIFTER / 1805 – 1868“ befindet sich seitlich rechts im Sockel und ist hier nicht sichtbar. Dazu hat der Linzer Schriftsteller Arthur Fischer-Colbrie (1895-1968) das Gedicht *Vor dem Stifter-Denkmal in Linz* (1948) verfasst.⁷⁹ (Foto: Albinus)

Die Ernennungen zum Ehrenmitglied waren sicherlich mit der Hoffnung verbunden, „eine möglichst große ideelle und finanzielle Unterstützung für die Verwirklichung des Kepler-Denkmal zu finden“, vor allem wenn man bedenkt, dass nach dem ersten Aufruf fast 20 Jahre vergingen, bis endlich das Denkmal 1870 stand. Nach 1861 setzte ein erhöhtes Spendenaufkommen ein, nachdem Gruner eine Kampagne gestartet hatte, die weit über die Landesgrenzen Württembergs hinausging. In diesem Zusammenhang wurden Namen und Spenden bekannter Persönlichkeiten veröffentlicht, wobei Kleinspenden unerwähnt blieben.

73 Vgl. [16], [28], [39], [71].

74 Siehe [27] (S. 236), [66] (Bd. 25 (Erzählungen, 3. Gedichte und Biographisches), S. 390).

75 Siehe [27] (S. 302), [66] (Bd. 25 (Erzählungen, 3. Gedichte und Biographisches), S. 391).

76 Siehe [39] (S. 58), [63], [65]; dort jeweils auch Angaben zu weiteren Stifter-Denkmalern. Sigmund Eduard von Handel (1812-1887) war ein langjähriger Freund Stifters.

77 Siehe [25] (S. 169-194).

78 Diese Auslassung ist aus heutiger Sicht teils erklärlich, denn Stifter reüssierte zunächst als Maler und schrieb Gedichte, bevor er 1840 mit seiner ersten Novelle *Der Condor* einen durchschlagenden Erfolg erzielte, aber nach 1848 wieder in relative Vergessenheit geriet durch Erfolglosigkeit und weitgehende Konzentration auf die Schulreform in seinem Amt als k.k. Schulrat seit 1850.

79 Siehe [21].

Es wäre interessant zu wissen, wie weit Stiffers Bewunderung Keplers angesichts seiner notorisch knappen Finanzen ging. Aber trotz von Heukelums „mehrfacher und eingehender Durchsicht des sorgfältig und lange geführten Spendenverzeichnisses (...) taucht in der Zeit bis zum Todestag des Dichters der Name Adalbert Stifter hier nicht auf“. Sein Ehrendiplom hatte Stifter, durch einen Brief des Kustos Karl EHRlich (1808-1868) bestätigt, jedenfalls Anfang 1865 empfangen, die Nachricht über die Planungen zum Kepler-Denkmal aber wohl schon im Juni 1864 erhalten, wenn er auch erst im August 1864 Bezug nahm auf die Kepler-Plakette in Linz und das Denkmal in Weil der Stadt.⁸⁰

Es ist schon ein merkwürdiger Zufall, dass er Ende Juni 1864 den ersten Band der dritten Fassung der *Mappe meines Urgroßvaters* mit einem Gedenken des Protagonisten an Kepler abschloss:

„Ich dachte in jener Zeit öfter an einen merkwürdigen Mann, (...) ein Mann namens Johannes Kepler, der kraft seiner Sendung (...) Knaben unterrichten und Landvermessung treiben sollte, der aber indessen stets die Sterne des Himmels betrachtete, um ihr Wesen zu ergründen; (...) Weil er aber weder ein Kaufgewölbe, noch ein Haus, noch Liegenschaften, noch Geld besaß, verachteten sie ihn, (...) da er die Gesetze der Bewegungen der Wandelsterne auf das Genaueste gefunden hatte, (...) schrieb er die Gesetze auf ein Papier, und machte sie bekannt. Da wurde er wieder verhöhnt, und man nannte ihn einen Narren. Dann kamen die Einsichtigen, (...) und sagten, es sei so. Dann kamen die Rechner, (...) und bewiesen, daß es gar nicht anders sein könne. Es entstand nun ein Erstaunen über den Mann, und es erhob sich eine Lobpreisung desselben. Er aber lag schon lange unter der Erde.“⁸¹

Ein ähnliches Schicksal wollte Stifter vermeiden und lieber zu Lebzeiten schon Anerkennung erfahren, wie ein Zitat aus einem Brief vom 7. Juli 1865 belegt, das sich auf die Weigerung bezieht, auf der Rückreise von Nürnberg noch einmal Walhalla, die Gedenkstätte bedeutender Persönlichkeiten „teutscher Zunge“ bei Regensburg, zu besuchen: „Dieses Vergöttern der Toten, die man im Leben gekreuzigt hat, und noch immer kreuzigt, ist zu empörend und ekelhaft.“ 1954 wurde gleichwohl eine Stifter-Büste des Stuttgarter Bildhauers Otto Herbert HAJEK (1927-2005) in der Walhalla aufgestellt.⁸²

Dank

Die Autoren danken für freundliche Unterstützung Dr. Edith Hanke von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Cornelia Daurer vom Archiv der Stadt Linz, Lisa Schmidt vom Nordico Stadtmuseum Linz und dem Team des Stadtarchivs Regensburg.

Literaturverzeichnis

- [1] *Altmüller, Rudolf*: Zu Leben und Werk des Malers Joseph Maria Kaiser. In: *Kunstjahrbuch der Stadt Linz*, 1972, S. 37-54
- [2] *Augustin, Herman*: Paracelsus, Böhme, Kepler. Das Urbild in Adalbert Stiffers Dichtung. In: *Vierteljahresschrift Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 5 (1956), S. 118-142
- [3] *Baumer, Franz*: Adalbert Stifter, der Zeichner und Maler. Ein Bilderbuch. Passavia, Passau, 1979
- [4] *Becher, Peter*: Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie. Pustet, Regensburg, 2. A. 2017
- [5] *Beran, Theodor*: Stiffers ungeschriebener Kepler-Roman. In: *Sudetenland. Böhmen, Mähren, Schlesien* 13 (1971), S. 304-305
- [6] *Berger, Christian-Paul*: „... dann suchte ich den Jupiter, die Vesta und andere ...“. Hat Adalbert Stifter den Kleinplaneten Vesta beobachtet? In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 3 (1996), S. 93-109
- [7] *Berger, Christian-Paul*: „... welch ein wundervoller Sternenhimmel in meinem Herzen ...“. Adalbert Stiffers Bild vom Kosmos. *Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes Oberösterreich*, Bd. 41. Böhlau, Wien, 1996
- [8] *Breitschwert, Adolph von*: Ein Hexenprozeß. Zeitbild in drei Acten. Bühnen-Manuscript. Tübingen, 1865
- [9] *Breitschwert, Adolph von*: Johann Kepler. Drama in fünf Aufzügen. Aalen, 1867
- [10] *Burow, Julie*: Johannes Kepler. Historische Erzählung. 3 Bde. Kober, Prag, 1857
- [11] *Burow, Julie*: Johannes Kepler. Historische Erzählung. Zweite Abtheilung. 3 Bde. Günther, Leipzig, 1865
- [12] *Caspar, Max*: Johannes Kepler. Kepler-Gesellschaft, Weil der Stadt, 5. A. 2019
- [13] *Caspar, Max; List, Martha; Hamel, Jürgen (Hrsg.)*: Bibliographia Kepleriana. Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Johannes Kepler. 2 Bde. Beck, München, 2. A. 1971 und 1998
- [14] *Czerni, Margret*: Zwischen Wende und Ende. Aus den Linzer Jahren Adalbert Stiffers 1848-1868. In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 12 (2005), S. 189-198
- [15] *Dahlström, Meike*: Beruf und Berufung. Adalbert Stifter als Pädagoge. Tredition, Hamburg, 2017
- [16] *Dallinger, Petra-Maria*: Adalbert Stiffers Arbeitszimmer und andere Orte des Schreibens. In: *Kastberger, Klaus; Maurer, Stefan (Hrsg.)*: Die Werkstatt des Dichters. *Literatur und Archiv*, Bd. 1. de Gruyter, Berlin, 2017, S. 107-124
- [17] *Dick, Wolfgang R.; Langkavel, Arno*: Die Kepler-Gedenkstätten. In: *Boockmann, Friederike; di Liscia, Daniel A.; Kothmann, Hella (Hrsg.)*: Miscellanea Kepleriana. Festschrift für Volker Bialas zum 65. Geburtstag. *Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften*, Bd. 47. Rauner, Augsburg, 2005, S. 255-279
- [18] *Doppler, Alfred*: Adalbert Stifter als Briefschreiber. In: *Hettche, Walter; John, Johannes; Steinsdorff, Sibylle von (Hrsg.)*: Stifter-Studien. Ein Festgeschenk für Wolfgang Frühwald zum 65. Geburtstag. Niemeyer, Tübingen, 2000, S. 244-254
- [19] *Ehrmann, Daniel*: Stifter und Stifferschüler. Poesie, Pädagogik und Politik im 19. Jahrhundert. In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 24 (2017), S. 85-103
- [20] *Enzinger, Moriz*: Gesammelte Aufsätze zu Adalbert Stifter. Österreichische Verlagsanstalt, Wien, 1967⁸³
- [21] *Fischer-Colbrie, Arthur*: Das große Linzer Dreigestirn Kepler, Stifter, Bruckner. In: *Vierteljahresschrift Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 3 (1954), S. 58-60
- [22] *Gerlach, Walther; List, Martha*: Johannes Kepler 1571 Weil der Stadt – 1630 Regensburg. Dokumente zu Lebenszeit und Lebenswerk. Ehrenwirth, München, 1971
- [23] *Heck, Werner*: Das Werk Adalbert Stiffers 1840-1940. Versuch einer Bibliographie. Gesamt-, Einzel- und Briefausgaben, Bücher, Einzelabhandlungen, Dissertationen über Stifter. Kerry, Wien, 1954
- [24] *Hein, Alois Raimund*: Adalbert Stifter. Sein Leben und seine Werke. 2 Bde. Krieg, Wien, 2. A. 1952

80 [66] (Bd. 20 (Briefwechsel, 4), S. 213-219, 380-381).

81 [66] (Bd. 12 (Die Mappe meines Urgroßvaters), S. 247-248).

82 [66] (Bd. 21 (Briefwechsel, 5), S. 1-3, 325-327). Zur Rede anlässlich dieser Gedenkfeier siehe [61].

83 Das Kapitel *Die Welt der Sterne bei Adalbert Stifter* erschienen zuerst im vom Kremsmünsterer-Verein herausgegebenen Teil der Festschrift zum 400jährigen Bestande des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster. Kremsmünster, 1949, S. 77-96.

- [25] *Heukelum, Joseph van*: Beiträge eines Stifterfreundes aus dem Rheinland. Cornelia Goethe Akademie Verlag, Frankfurt, 2003, S. 169-194⁸⁴
- [26] *Jungmair, Otto*: Adalbert Stifters Stellung zu Johannes Kepler. In: *Oberösterreichische Tageszeitung*, 7 (1930), Nr. 270 (22.10.1930), S. 5-6
- [27] *Jungmair, Otto*: Adalbert Stifters Linzer Jahre. Ein Calendarium. Stiasny, Graz, 1958
- [28] *Jungmair, Otto*: Adalbert Stifters Linzer Wohnung. *Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes Oberösterreich*, Bd. 10. Adalbert-Stifter-Institut, Linz, 2. A. 2006
- [29] *Kapp, Gisbert*: Documente über Joh. Keppler's Aufenthalt in Linz. Biographischer Beitrag. In: *Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum*, 1842, S. 71-73, 75-77, 80-82, 83-84, 91-92
- [30] *Kästner, Abraham Gotthelf*: Geschichte der Mathematik seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 4 Bde. Olms, Hildesheim, 1970 (Nachdruck)
- [31] *Katzinger, Willibald*: „Wien habe ich satt“. Linz zur Stifter-Zeit. In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 12 (2005), S. 199-211
- [32] *Kehrein, Joseph*: Biographisch-literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert. 2 Bde. Woerl, Zürich, 1868 und 1871.
- [33] *Kepler, Johannes*: Epistolae ad Joannem Keplerum mathematicum caesarem scriptae, insertis ad eadem responcionibus Keplerianis, quotquot hactenus reperiri potuerunt. Hrsg. v. *Michael Gottlieb Hansch*. Leipzig, 1718
- [34] *Kepler, Johannes*: Opera omnia. Hrsg. v. *Ch[ristian] Frisch*. 8 Bde (in 9). Heyder & Zimmer, Frankfurt, 1858-1871
- [35] *Korten, Lars*: Überlegungen zur textorientierten Spannungsanalyse. Anlässlich einer Lektüre von Adalbert Stifters „Der Nachsommer“. In: *Literaturkritik.de*, 2010, Nr. 5, 3. Beitrag, <https://literaturkritik.de/id/14323> und https://literaturkritik.de/public/online_abo/dlb/2010-05-KortenSpannung2.pdf (Abruf am 07.05.25)
- [36] *Kraml, Gerhard (Amand)*: Die naturwissenschaftliche Ausbildung (Stifters) in Kremsmünster. In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 24 (2017), S. 155-157
- [37] *Kubach, Fritz*: Johannes Kepler als Mathematiker. *Veröffentlichungen der badischen Sternwarte zu Heidelberg (Königstuhl)*, Bd. 11. Braun, Karlsruhe, 1935
- [38] *Lachinger, Brigitte*: Die Sonnenfinsternis am 8.7.1842. In: *Eurojournal Mühlviertel-Böhmerwald*, 5 (1999), Nr. 2, S. 6-7
- [39] *Lehner, Claudia; Stieber, Julius*: Stifter Orte. Erinnerungsstätten und Denkmäler. Adalbert-Stifter-Institut, Linz, 2005
- [40] *Lemcke, Mechthild*: Johannes Kepler. *Rowohlt's Monographien*, Bd. 529. Rowohlt, Reinbek, 1995
- [41] *Liebisch, Haymo*: Meine Annäherung an Adalbert Stifter. Akazia, Linz, 2014
- [42] *Matz, Wolfgang*: Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge. Biographie. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München, 2005
- [43] *Mayrhofer, Fritz*: Linz zur Zeit Adalbert Stifters (1848-1868). In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 25 (2018), S. 123-130
- [44] *Meyer, Erich*: Auf den Spuren Johannes Keplers. Zu seinem 450. Geburtstag. *Nuncius Hamburgensis. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften*, Bd. 54. Tredition, Hamburg, 2021
- [45] *Mühlberger, Josef*: Werke, die Adalbert Stifter nicht schrieb. In: *Stifter-Jahrbuch*, 3 (1953), S. 72-75
- [46] *Muschg, Walter*: Gestalten und Figuren. Francke, Bern, 1968⁸⁵
- [47] *Novotny, Fritz*: Adalbert Stifter als Maler. Schroll, Wien, 4. A. 1979
- [48] *Ostertag, Johann Philipp*: Auswahl aus den kleinen Schriften des verstorbenen Professors und Rektors am Gymnasium zu Regensburg aus dessen Nachlass herausgegeben von einigen seiner Freunde. Seidel, Sulzbach, 1810
- [49] *Petrina, [Franz Adam]*: Einiges über die am 8. d. M. beobachtete Sonnenfinsterniß. In: *Zeitschrift des Museums Francisco-Carolinum*, 1842, S. 86
- [50] *Preis, Hans-Joachim*: Zur Geschichte des Stifter-Portraits von Moritz Michael Daffinger. In: *Nachrichtenblatt Rheinische Adalbert-Stifter-Gemeinschaft*, 131 (2010), S. 3-12
- [51] *Proschko, Franz Isidor*: Streifzüge im Gebiete der österreichischen Geschichte und Sage. Liebeskind, Leipzig, 1854⁸⁶
- [52] *Proschko, Franz Isidor*: Ein Hexenprozeß. Historischer Roman. Hartleben, Pest, 1866
- [53] *Radbruch, Knut*: Mathematische Spuren in der Literatur. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1997
- [54] *Rausch, Wilhelm*: Linz und seine Keplerdenkmäler. In: *Oberösterreich*, 21 (1971), Nr. 2, S. 42-48
- [55] *Rehak, Janika*: Die (Wieder)Entdeckung der Langsamkeit. Wie aktuell ist Adalbert Stifters „Der Nachsommer“? In: *Jádu. Das deutsch-tschechisch-slowakisch-ukrainische Onlinemagazin des Goethe-Instituts*, 2012, <https://www.goethe.de/ins/cz/prj/jug/the/zei/de10012020.htm> (Abruf am 07.05.25)
- [56] *Reitlinger, Edmund; Neumann, C[arl] W[oldemar]*; *Gruner, C[hris-toph]*: Johannes Kepler. Vier Bücher in drei Theilen. Bd. 1 (mehr nicht erschienen). Grüninger, Stuttgart, 1868
- [57] *Roedel, Urban [= Adler, Bruno]*: Adalbert Stifter mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. *Rowohlt's Monographien*, Bd. 50086. Rowohlt, Reinbek, 18. A. 2015
- [58] *Schiffmann, Konrad*: Johannes Kepler und sein Drucker Johann Plank in Linz. In: *Gutenberg-Jahrbuch*, 13 (1938), S. 179-182
- [59] *Schoenborn, Peter A.*: Adalbert Stifter. Sein Leben und Werk. Francke, Tübingen, 2. A. 1999
- [60] *Schütz, Wolfgang*: Kepler und die Nachwelt. Begleitbuch zur Ausstellung im Stadtmuseum Weil der Stadt. Heimatverein Weil der Stadt, 2. A. 2017⁸⁷
- [61] *Schwalber, Josef*: Adalbert Stifter und die Walhalla. In: *Stifter-Jahrbuch*, 4 (1955), S. 116-12
- [62] *Seifert, Walter*: Schulrat und Poet – Stifter zwischen Amt und Poesie. In: *Doppler, Alfred; John, Johannes; Lachinger, Johann; Laufhütte, Hartmut (Hrsg.)*: Stifter und Stifterforschung im 21. Jahrhundert. Biographie, Wissenschaft, Poetik. Niemeyer, Tübingen, 2007, S. 37-63
- [63] *Selbmann, Rolf*: Späte „bunte“ Steine. Die Denkmäler für Adalbert Stifter. In: *Jahrbuch Albert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 3 (1996), S. 110-128
- [64] *Selge, Martin*: Adalbert Stifter. Poesie aus dem Geist der Naturwissenschaft. *Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur*, Bd. 45. Kohlhammer, Stuttgart, 1976
- [65] *Slapnicka, Harry*: Stifter-Denkmäler in Österreich und Böhmen. In: *Lachinger, Johann (Hrsg.)*: Adalbert Stifter. Studien zu seiner Rezeption und Wirkung. Bd. 1: 1868-1930. *Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Institutes*, Bd. 39. Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, Linz, 1995, S. 97-111
- [66] *Stifter, Adalbert*: Sämtliche Werke. Hrsg. von August Sauer u.a. 25 Bde. Calve u.a., Prag u.a., 1904-1979 (sog. Prag-Reichenberger Ausgabe innerhalb der *Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Mähren und Schlesien*)
- [67] *Streifeld, Erwin*: Aus Adalbert Stifters Bibliothek. Nach den Bücher- und Handschriften-Verzeichnissen in den Verlassenschaftsaktten von Adalbert und Amalie Stifter. In: *Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft*, 18 (1977), S. 103-148
- [68] *Truxa, Hanns Maria*: Der österreichische Dichter und Schriftsteller Dr. Franz Isidor Proschko. Wien, 1892
- [69] *Ujvári, Hedvig*: Vom autodidaktischen Anfang zum Verleger europäischen Formats. Verlagspolitik und politische Stellung Gustav Heckenasts. In: *Jahrbuch Albert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 15 (2008), S. 46-57
- [70] *Weidinger, Rosemarie*: Adalbert Stifter und die Naturwissenschaften. In: *Vierteljahresschrift Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 3 (1954), S. 129-138, und 4 (1955), S. 1-13
- [71] *Wibiral, Norbert*: Das Wohn- und Sterbehau Adalbert Stifters in Linz. In: *Vierteljahresschrift Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich*, 23 (1974), S. 5-14
- [72] *Ziegler, Edda*: Im Zirkelodem der Sterne. Über Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842 in Wien. In: *Hettche, Walter; John, Johannes; Steinsdorff, Sibylle von (Hrsg.)*: Stifter-Studien. Ein Festgeschenk für Wolfgang Frühwald zum 65. Geburtstag. Niemeyer, Tübingen, 2000, S. 4-19

84 Das Kapitel *Die Ernennung Adalbert Stifters zum Ehrenmitglied des Kepler-Denkmal-Komitees in Weil (Württemberg)* erschien zuvor in *Nachrichtenblatt der Rheinischen Adalbert-Stifter-Gemeinschaft*, 99-100 (1993), S. 3-19 und in *Berichte und Mitteilungen Heimatverein Weil der Stadt*, 42 (1993), Nr. 1, S. 11-21.

85 Das Kapitel *Stifters Keplerroman* erschienen zuerst in *Archiv für Literatur und Volksdichtung*, 1 (1949), S. 34-49.

86 Zu einer parallelen Ausgabe vgl. Anm. 22.

87 Die 1. Auflage erschien zuvor in *Berichte und Mitteilungen Heimatverein Weil der Stadt*, 52 (2009), S. 2-55.